

Neuer MA/MSc-Studiengang

Creating Social Media

am Goldsmiths College, University of London

Kurzentschlossen?
Studienstart
September 2011

Ein „haktivistischer“ Masterstudiengang im Bereich der sozialen Medien, nicht nur für Studenten mit technischem Hintergrund, sondern auch für solche mit Hintergrund in den Sozial- und Kulturwissenschaften.

Der Kerngedanke

Die sozialen Medien geben uns eine Reihe von Möglichkeiten, Formen der Kollektivität, Öffentlichkeit, Interaktion, Atmosphärenbildung, Ökonomie usw. zu erproben, zu stimulieren und – zumindest partiell – zu formieren. Durch die Gestaltung von Apps, Mash-Ups, Add-ons usw. wollen wir solche Gestaltungsmöglichkeiten nutzen und dabei zugleich die Möglichkeiten und Grenzen der sozialen Medien verstehen und sozial- und kulturwissenschaftliche Grundfragen neu durchdenken.

Worum geht's?

Es geht in dem Studiengang *nicht* darum, lediglich Forschung über das „Social Web“ zu lehren. *Ebensowenig* geht es darum, auf bestehenden Social-Media-Plattformen wie Facebook oder Twitter effektivere PR zu betreiben, *noch* darum, ein ‚neues Facebook‘ zu bauen.

Vielmehr stehen kleinteiligere technische Interventionen im Zentrum, und entsprechend verbindet sich in der Lehre auf Praxis ausgerichtete und projektbasierte technische Ausbildung im Lab mit Sozial-, Kultur- und Medientheorie sowie mit digitalen und ethnographischen Methoden.

Überblick

Studienstart:	September 2011
Bewerbungsschluss:	20. August 2011
Studiendauer:	1 Jahr in Vollzeit (2 Jahre in Teilzeit)
Abschluss:	MA oder MSc (abhängig von der Ausrichtung der Abschlussarbeit)

Mehr Infos

<http://www.gold.ac.uk/pg/ma-creating-social-media/>

Programmkoordinatoren: d.mcquillan@gold.ac.uk, g.bachmann@gold.ac.uk

Und sonst?

Für Studenten ohne technische Vorkenntnisse gibt es zu Beginn ein einmonatiges Hacking-Bootcamp. Ein Praktikum ist garantiert. Der Studiengang ist ein gemeinsames Angebot des Centre for Cultural Studies und des Department for Computing. Lehren werden unter anderem Dan McQuillan, Goetz Bachmann, Matt Fuller und Bernard Stiegler.